

Jüdisches Gailingen

AB 4a – Leben in der jüdischen Gemeinde

DT 1 - Rabbiner, Kantor, Lehrer

Der **Rabbiner** war die religiöse Autorität der Gemeinde. Im Mittelalter war „Rabbiner“ – am besten übersetzt mit „Meister“ oder „Lehrer“ – ein Ehrentitel für besondere Gelehrtheit. Seine Hauptaufgabe war die religiöse Lehre und die Auslegung des Talmud (siehe M1) und der religiösen Vorschriften. Rabbiner brauchten eine spezielle Ausbildung, die es in Gailingen nicht gab. Deshalb kamen die Rabbiner immer von außerhalb und brachten neue Ideen und Erfahrungen mit. Die Gailinger Gemeinde war religiös konservativ, phasenweise auch orthodox (strenggläubig).

Neben dem Rabbiner war der **Kantor** wichtig. Der jüdische Gottesdienst besteht zu einem großen Teil aus Wechselgesängen, die der Kantor (auch Vorsänger oder Vorbeter) anleitet. Da der Aufbau des jüdischen Gottesdienstes kompliziert ist, benötigt der Kantor eine spezielle Ausbildung.

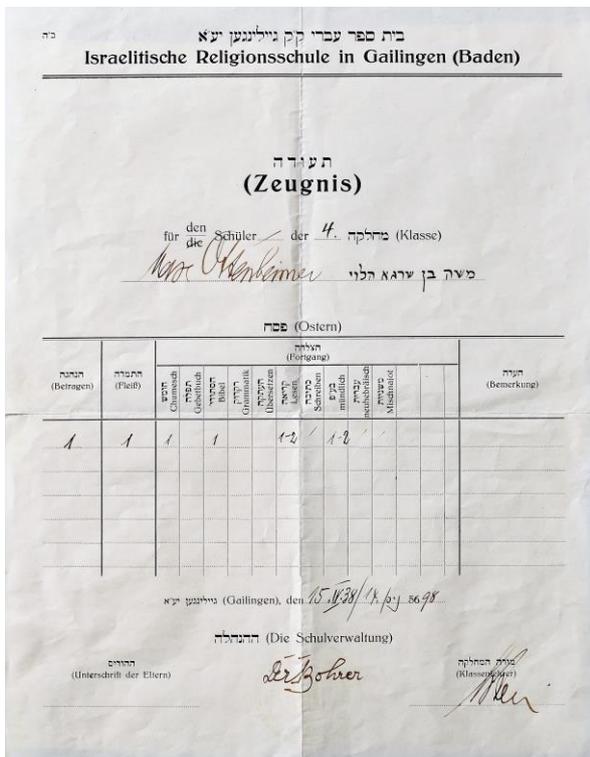
Religion und Bildung sind im Judentum von zentraler Bedeutung. Deshalb kam dem Amt des jüdischen **Lehrers** – und noch mehr des Religionslehrers – große Bedeutung zu. Es war nicht ungewöhnlich, dass jüdische Religionslehrer zugleich ausgebildete Rabbiner waren. In Gailingen war der Religionslehrer oft zugleich Kantor.

M1 - Der Talmud

Der Talmud ist nach der Heiligen Schrift (Bibel mit Thora) das bedeutendste Buch des Judentums. Er ist maßgeblich für die Vorschriften im jüdischen Alltag, er beeinflusst unmittelbar das Leben jeden gläubigen Juden – insbesondere in orthodoxen jüdischen Gemeinden, zu denen auch Gailingen zählte.



B1 Jüdisches Schul- und Gemeindehaus in den 1920er Jahren. Links ist die Synagoge zu sehen. Heute befindet sich das jüdische Museum in den Räumen. © Gemeindearchiv Gailingen.



B2 Das Zeugnis von Max Ottenheimer aus dem Jahr 1938 zeigt die Unterrichtsfächer auf Deutsch und Hebräisch. Im Fach „Chumesch“ wird die Tora behandelt.

DT 2 - Schule in Gailingen

Die Gailinger Jüdinnen und Juden nahmen die Ausbildung ihrer Kinder sehr ernst. 1841 kaufte die jüdische Gemeinde ein Grundstück gegenüber der neuen Synagoge und baute die Schule. Die Schulräume befanden sich im Erdgeschoss, im ersten Stock die Wohnungen für Lehrer und Rabbiner mit ihren Familien. Im Untergeschoss befindet sich das bis heute erhaltene jüdische Ritualbad, Mikwe genannt. 1862 waren Juden und Christen in Baden rechtlich gleichgestellt, 1876 wurde die Simultanschule eingeführt: Kinder aller Konfessionen sollten gemeinsam unterrichtet werden. In Gailingen wurden ab diesem Zeitpunkt christliche und jüdische Kinder gemeinsam im jüdischen Schulgebäude unterrichtet. Das Schulleben funktionierte lange Jahre nahezu konfliktfrei. Religionsunterricht wurde getrennt gegeben. Im Nationalsozialismus wurde das Gebäude enteignet. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde es unter anderem als Lagerraum und Wäscherei genutzt. Ab den 1980ern wurde es saniert, von 2008 bis 2014 das heutige Museum eingerichtet.

(Verfasser: Carsten Arbeiter)



B3 Grabstein des Lehrers Jacob Eisenmann auf dem Gailinger Friedhof. Er starb 1921 und war zugleich Lehrer, Religionslehrer und Kantor in Gailingen. Auf der Inschrift steht:

„[Hier liegt begraben] der ehrbare und vornehme Herr, der Fromme, der liebenswerte Mann, er übte selbstlose Liebe, Vorbeter und Lehrer der Kinder unserer Hausherrn hier in unserer Gemeinde im Verlauf von 26 Jahren. Der ehrbare Herr Chawer [Ehrentitel für Gelehrte] [...] starb am Mittwoch, dem 5. Schewat [=24.1.1912] zur Betrübnis seiner Frau und seiner zehn Söhne und Töchter und seines Vaters und aller, die zu ihm gehören, und am Freitag wurde er in die Synagoge gebracht [eine besondere Ehrung] und mit Trauer[reden] von vielen Persönlichkeiten, und danach wurde er mit großer Ehre beerdigt. [...]“ B2-B3 © Jüdisches Museum Gailingen.

Arbeitsaufträge

Bereitet einen Kurzvortrag zum jüdischen Gemeindeleben vor. Bearbeitet zuerst die Arbeitsaufträge.

1. Erklärt anhand von DT 1 und B3 die Bedeutung von Rabbiner, Kantor und Lehrer.
2. Arbeitet aus DT2 heraus, wie sich das Gailinger Schulleben entwickelte und wie das Zusammenleben von Christen und Juden war.
3. Vergleicht die Schulfächer im Zeugnis von Max Ottenheimer mit eurem aus der 4. Klasse.
4. Notiert Fragen, die ihr der Museumsführerin/ dem Museumsführer stellen möchtet.